







**1890er Gardellen**  
 feinste Marke, sehr zart, M. 1,20  
 feine Qualität, zart, M. 1,00  
**Bernh. Janzen.**

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Sonntage Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Dieb.  
**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Raßn.  
**Seil. Geistl.-Kirche.**  
 Kein Gottesdienst.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Raßn.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Klebes.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 Uhr: Weichhandacht.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Malfette.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weder.  
**Seil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-  
 becker.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-  
 wald.  
 Einsegnung der Confirmanden.  
**Mennoniten-Gemeinde.**  
 Kein Gottesdienst.  
**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm.  
 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger  
 Strüch die Erbauung.  
**St. George-Hospitalskirche.**  
 Evangelisch-Lutherische Gemeinde.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr, Nachm. 2 1/2 Uhr:  
 Herr Pastor Köh aus Danzig.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Lucie Teuchert mit Herrn  
 May Feuerabendt-Guttstadt. — Frä.  
 Clara Goldschmidt-Stettin mit Herrn  
 Siegmund Simonsohn-Thorn.  
**Geboren:** Herrn Ph. Moses-Graubenz  
 1 T. — Herrn F. Horn-Mariens-  
 werder 1 S.  
**Gestorben:** Gasthofbesitzer J. Krom-  
 bach-Lalkau 74 J. — Carl v. Horn-  
 Gschweiden bei Goldap 55 J.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 18. Mai 1894.  
**Geburten:** Schloffer Gust. Kretsch-  
 mann T.  
**Aufgebote:** Arbr. Samuel Kleiß-  
 Gr. Steinort mit Wilhelmine Lettau-Gr.  
 Steinort.  
**Geschicklungen:** Rgl. Staats-  
 anwalt Arthur Preuß mit Marianne  
 Augustin.  
**Sterbefälle:** Sep. Händler Amalie  
 Goldschmidt, geb. Herrmann, 70 J. —  
 Penf. Postbote Gustav Witt S. 4 W.  
 — Arbeiterwitwe Henriette Dreher, geb.  
 Wolprecht, 68 J. — Kellner Leopold  
 Teschke T. 11 J. — Former Gustav  
 Böhnert S. 3 W. — Viehhändler Gott-  
 fried Masuhr 59 J. — Rentier Herm.  
 Wober 66 J. — Arb. Michael Brodt-  
 mann S. 4 W.

Die glückliche Geburt eines  
 Sohnes zeigen ergebenst an  
**Braumeister Lange  
 und Frau.**

**Liederhain.**  
 Sonntag, den 20. Mai d. J.:  
**Früh-Spaziergang  
 nach Vogelsang.**  
 Gesang: 7 Uhr Morgens.

**Bürger-Resourcé.**  
 Sonntag, den 20. Mai d. J.:  
 Dramat.-humorist.  
**Vortrags-Abend,**  
 veranstaltet vom Schauspieler  
**C. Bauermann.**  
 I. Theil (ernst. Inh.). II. Theil (Humor).

Billet im Vorverkauf: Nummerir-  
 ter Platz 75 Pf., unnummerirter  
 Platz 50 Pf., Schülerbillet 30 Pf. in  
 der Conditorei von R. Selekman,  
 sowie in meiner Wohnung Jun. Ma-  
 rienburgerdamm 2, I.  
**Kassenpreis 1 M. und 60 Pf.**  
 Ein hochgeehrt. Publ. ladet erg. ein  
**C. Bauermann, Schausp.**

**Oelfarben** feinst **Bernh. Janzen.**  
 billigst

**Vogelsang, Sonntag:  
 Vereins-Concert.**

**Elbinger  
 landwirthschaftl. Verein.  
 Extra-Sigung**  
 Dienstag, den 22. Mai d. J.,  
 Nachmittags 5 Uhr,  
 im **Börsen-Lokal**  
 behufs endgiltiger Beschlußfassung über  
 den Ankauf von Zuchtvieh.  
**Der Vorstand.**

**Behufs Bildung einer  
 Obst-Verwerthungs-  
 Genossenschaft**  
 mit Vorlegung des Statuten-  
 Entwurfs werden Inter-  
 essenten hiermit ersucht, einer  
 auf Dienstag, den 22. Mai,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 im **Börsenlokal**  
 anberaumten **Versamm-  
 lung** beizuwohnen.  
 S. N.:  
**Grube.**

**Bekanntmachung.**

Das der Stadt Elbing gehörige  
**Grundstück Alter Markt Nr. 11  
 (Gemeindehaus)**, bestehend aus einem  
 Vordergebäude am Alten Markt nebst  
 einem Nebengebäude, zwei Seiten- und  
 einem Hintergebäude, sowie Hofraum, soll  
 am **Montag, den 9. Juli d. J.,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im Rathhause, Zimmer Nr. 6, öffentlich  
 meistbietend zum Verkauf ausgetreten  
 werden. Die Verkaufsbedingungen sowie  
 Beschreibung der Gebäude sind im Rath-  
 hause, Zimmer Nr. 16, einzusehen.  
 Elbing, den 16. Mai 1894.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 9. Mai  
 1894 ist an demselben Tage die unter  
 der gemeinschaftlichen Firma **Gebr.  
 Wildermann** seit dem 1. Mai 1894  
 aus dem Biegelebesitzern  
 1) **Carl Wildermann**  
 2) **August Wildermann**  
 bestehende Handels-Gesellschaft in das  
 diesseitige Gesellschafts-Register unter  
 Nr. 180 eingetragen mit dem Bemerkn,  
 daß dieselbe in **Gr. Steinort** ihren  
 Sitz hat.  
 Elbing, den 9. Mai 1894.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Aufgebot.**

Der Besitzer **Hermann Preuss**  
 aus **Neuhof** hat das Aufgebot des  
 Zweig-Hypotheken-Dokuments über die  
 bei Neuhof Nr. 1, Abtheilung III, Nr. 17  
 für den Inspektor **Rudolf Boden-  
 stein** zu **Ottomün** auf Grund des  
 Kaufvertrages vom 2. Mai 1863 ein-  
 getragenen 1000 Thlr. Kaufberrückstand,  
 verzinslich zu 5 %, beantragt. Der  
 Inhaber der Urkunde wird aufgefordert,  
 spätestens in dem auf  
**den 12. November 1894,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 vor dem unterzeichneten Gerichte, Zim-  
 mer Nr. 12, anberaumten Aufgebots-  
 termine seine Rechte anzumelden und  
 die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls  
 die Kraftlosklärung der Urkunde er-  
 folgen wird.  
 Elbing, den 11. Mai 1894.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Ziehung schon nächsten Mittwoch!**

**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
**Hauptgewinne:**  
**10 compl. bespannte Equipagen,**  
 sowie  
**47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde,**  
 ferner  
**2443 mittlere und kleine massive Silber-Gewinne.**  
**Loose à 1 Mark**  
 (Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt die  
**Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.**  
 Es sind nur noch wenige Loose vorrätzig!

**Königsberger  
 Pferde-Lotterie**  
 Ziehung 23. Mai c.  
**Gewinne:** 10 compl. Equipagen,  
 47 edelste ostpreuss. Pferde,  
 2443 mittlere massive Silbergewinne.  
**Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,**  
 Loosporto und Gewinnliste 30 Pf., empfiehlt  
 die **General-Agentur**  
**Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**  
 Gültigste Gewinnschein,  
 weil weniger Loose.

In Elbing die Herren: R. Lessing, H. Lamprecht, Joh. Gustävel,  
 A. F. Grossmann, Bernh. Janzen, Cajetan Hoppe, P. A. de Veer,  
 H. Martinkus, Reinhold Kühn, Corn. Siebert, Herrmann Schrödter,  
 in der Expedition dieser Zeitung und Rudolf Kung, Saalfeld.

**Chili-Salpeter**  
 offerire der vorgerückten Jahreszeit wegen zu **sehr**  
**billigen** Preisen.  
**W. von Riesen,**  
**Am Wasser 10.**

**Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke**  
 am besten, billigsten und reellsten bei  
**Augustin Riebe,**  
 Elbing, Alter Markt 53.  
 Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und  
 Alfenide-Waaren.



**Trockene Maler- u. Maurer-  
 farben, Lacke, Firnis, Pinsel,  
 Schablonen, Ritt, Bronze**  
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
**Spezialität: Streichfertige Oelfarben.**

**Lithographische Arbeiten**  
 aller Art werden bei mir in bester Weise ausgeführt. **Etiquettes,  
 Pläne, Illustrationen, Ansichten** in vollendet sauberer Aus-  
 führung. Circuläre, Rechnungen, Visitenkarten, Geschäftskarten,  
 Wechselschemas, Quittungen und alle Formulare sauber und billig.  
**Die Lithographische Anstalt und Buchdruckerei**  
**Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.**

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe, Elbing,**  
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.  
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
**billigst.**

**Riebe, auch zerlegt, empfiehlt**  
 Fischmarkt 51, a. d. „Sohen Brücke“.  
**Mehr als 15 000**  
 Nummern enthalten meine Catalage über  
**Musikinstrumente und Noten**  
 aller Art.  
 Versandt gratis und franko.  
**Paul Pfrezschner,**  
 Markneukirchen.

**Stelter & Albien**  
**ELBING**  
 Aeuss. Mühlendamm 10.  
**Atelier für Salon- und  
 Dekorationsmalerei.**

**Oefen**  
 grösster Auswahl, mit auch ohne Ofen,  
 empfiehlt billigst  
**W. Stegmann,**  
 Berlinerstraße 22.  
 Auswärtige Oefen zu Fabrikpreisen.  
 Die auf dem Circus verwandte und  
 noch gut erhaltene  
**Dachpappe**  
 soll in kleinen oder großen Posten am  
**Sonnabend, den 19. Mai, von**  
**8 Uhr Morgens ab, gegen Bar-**  
**zahlung im Circusgebäude** verkauft  
 werden.  
**Fortzugshalber**  
 ein Haus zu verkaufen  
 Meiserbahnstraße 6.

**Seht**  
 nach dem Feste verkaufe ich:  
**Da.-Blousen**  
**Da.-Wäsche**  
**Herr.-Wäsche**  
**Kind.-Wäsche**  
**Kind.-Schürzen**  
**Wirthsch.-Schürzen**  
**Sommer-Handschuhe**  
**Sommer-Strümpfe**  
**Tricot-Tailen**  
 u. viele andere Sachen,  
 darunter einen großen Posten  
**Corsetts**  
**fabelhaft billig!**  
**Hugo Schulz**  
 21. Brückstr. 21.  
 Grösstes u. leistungsfähigstes  
**Specialgeschäft**  
 für Corsetts, Wäsche,  
 Tricotagen  
 etc. etc.  
 Brückstr. 21.

**Streichfertige Oelfarben**  
**Maler- u. Maurerfarben**  
 empf. **Bernh. Janzen.**

**C. J. Gebauhr**  
**Flügel- u. Piano-Fabrik**  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872  
 — Wien 1873. — Melbourne 1880 —  
 — Bromberg 1880. —  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen  
 Instrumente. Unerreicht in Stimm-  
 haltung und Dauerhaftigkeit der Me-  
 chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.  
 Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 — Umtausch gestattet. —  
 — Illustrirte Preisverzeichnisse  
 gratis und franco.

**Ueberraschend** schöne, steife,  
 blendendweisse  
 Oberhemden, Kragen, Manschetten durch  
**Diamant-Wäsche-glanz.**  
 Dose 25 Pfg. 6906  
 Zu haben in **Kahlberg** bei Herrn  
**Ludwig Köhlmann.**

**Der Eisenbahn-  
 Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1894,  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,  
 in der  
**Expd. der Altpr. Ztg.**

**Alte Briefmarken!**  
 kauft Postsekretär Zuch, Naumburg. (S.)  
 Ein wenig gebrauchtes  
**Schwechten-Pianino**  
 billig zu verkaufen **Alter Markt 18.**

**Vertreter**  
 werden an jedem, auch dem kleinsten Orte  
 gesucht von der **Vaterländischen**  
**Vieh-Verf.-Gesellschaft**, in Dresden,  
 Werderstr. 10.

Zwei Zimmer mit Garten wer-  
 den für die Sommermonate zu miethen  
 gesucht. Offerten erb. **Brückstraße 17.**

**Lehr-Mädchen**  
 und  
**Tabak-Pipper**  
 werden angenommen.  
**Loeser & Wolf.**

**Simbeerfaft** mit  
**Kirschsaft** mit  
 — eigenes Fabrikat —  
 empf. **Bernh. Janzen.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 114.

Elbing, den 19. Mai.

1894.

## Santa Clara.

Roman von B. Niesel-Ahrens.

17)

Nachdruck verboten

„Nein, — es ist meine Braut,“ antwortete der Doktor, aufmerksam seine Fingernägel mustern.

„Ihre Braut?“ Das Erstaunen, womit Margarethe diese Worte sprach, hätte ihn eigentlich verletzen müssen, doch unter den besonderen Verhältnissen fühlte sich Theodor erleichternd davon berührt.

„Ja, meine Braut; wir sind bereits acht Jahre verlobt.“

„Aber warum in aller Welt banden Sie sich so jung, Doktor Spangenberg? Sie fragen mich, wie ich das Bild finde, — nun, ehrlich gestanden scheint mir die Dame doch ein wenig alt für Sie.“

„Warum ich mich band, — ja das ist leider eine verwickelte Geschichte, — wenn Sie gestatten, theile ich sie Ihnen mit.“

„Natürlich, Liebesgeschichten sind immer interessant,“ erwiderte Margarethe mit dem einnehmenden Lächeln, das ihr zu Gebote stand.

„Zugleich möchte ich Sie auch um Ihre Meinung bitten, denn zu Ihnen gesagt, Fräulein Brandes, diese Verlobung, die ich bereue eingegangen zu sein, ist mir in der That zur Last geworden.“

„Nun, so lösen Sie sie doch,“ bemerkte Margarethe prompt, „Niemand kann von Ihnen verlangen, eine Dame zu heirathen, mit der keine Neigung Sie verbindet.“

„Die Sache ist die — es liegen gewisse Verpflichtungen vor.“ Und hierauf erzählte Doktor Theodoro Marga, wie er als armer Student nach Leipzig zu Vandermann's gekommen und sie sich aufmerksam seiner angenommen; als Fräulein Henriette bemerkte, daß er sich frühmorgens seinen Kaffee selbst bereitete, habe sie die Mutter veranlaßt, eine Tasse für ihn mitzukochen, seine Wäsche wurde gewaschen, Licht und Heizung nicht berechnet, genug, obgleich selbst arm, hatten sich Mutter und Tochter so zuvorkommend gegen ihn gezeigt, daß er, ohne die Leute bitter zu kränken, ihre Gefälligkeiten nicht ablehnen konnte und das habe ihm dann schließlich so nach und nach die Verpflichtung auferlegt, Henrietten sein Wort zu geben.

„Und jetzt ist der gereifte Mann eines Verhältnisses überdrüssig, das die Unerfahrenheit des jungen Studenten ihn eingehen ließ,“ sagte Margarethe lachend, „selbstverständlich! Aber ich bitte Sie um alles in der Welt, bester Doktor, sehen Sie denn nicht ein, daß jene Leute mit ihren Gefälligkeiten nur ein schlaues berechnetes Spiel in Scene setzten und es der verzeihen Sie mir, aber das grenzt offenbar an Thorheit, da hört denn doch Verschiedenes auf. Nein, suchen Sie sich nur so schnell wie möglich von solchen unleidlichen Fesseln zu befreien.“

„Also das ist Ihre feste Ueberzeugung?“

„Aber zweifellos! Meine und jedes andern vernünftigen Menschen Ueberzeugung. Um Himmelswillen, aus Ihrer Erzählung geht ja deutlich hervor, daß die beiden Frauen Ihre Unerfahrenheit ausbeuteten und benutzten! Wie viele mögen denen schon vor Ihnen aus der Schlinge entwischt sein! Was haben Sie an solcher Frau, die alt, häßlich, verächtlich ist, und obendrein an Bildung unter Ihnen steht? Fort mit Schaden! Sie begehen durch eine solche Verbindung ja unerhörte Sünde gegen sich selbst.“

Solche und ähnliche Worte klangen Doktor Spangenberg wie Musik.

„Selt kurzem ist auch der Wunsch, das Verhältniß zu Henriette zu lösen, dringend an mich herangetreten, — besonders, seitdem ich hier auf Santa Clara weile.“

Theodor schwieg, und da Margarethe nicht genau wußte, wo er hinaus wollte, sah sie ihn aus ihren dunkelbewimperten, klaren Augen fragend an.

„Ich lernte hier eine junge Dame kennen, für die ich sehr viel Interesse empfinde, bei deren Anblick ich erst deutlich empfunden habe, was eigentlich wahre Liebe heißt.“

„Luciana?“ fragte Margarethe.

„Nein, sie ist es nicht,“ äußerte Theodor verlegen lächelnd und die Spitzen seines röthlichen Bartes zwirbelnd.

„Doch nicht etwa Donna Manuela, meine Schwiegermutter, — sie ist belläufig gesagt fünfundsünzig,“ rief Margarethe scherzend.

„Nein, nein, Fräulein Brandes. — Sie machen sich lustig über mich, aber mir ist es wahrhaftig erst genug zu Muth; Sie sollen alles erfahren, — es ist Ihre Schwester Leonie. Aber mein Wort darauf, daß ich bis dahin nicht durch einen Blick die junge Dame merken ließ, wie es mit meinem Herzen steht.“

„Das durften Sie auch nicht, als der Verlobte einer Andern, Doktor Spangenberg,“ erwiderte Margarethe kalt.

„Gewiß nicht, — ich möchte mir auch nur noch eine Frage gestatten, werden Sie es zugeben, daß ich um die Liebe Ihrer Fräulein Schwester werde, sobald die nöthigen Schritte zu einer möglichst schonenden Lösung meiner Verbindlichkeiten gegen Henriette Wandelmann gethan sind?“

Margarethe sann eine Weile nach; so viel sie bis dahin aus den Aeußerungen des Doktors vernommen, waren seine Verhältnisse geregelt und er wohl im Stande, eine anspruchsvollere Frau als Leonie, zu ernähren, sobald deshalb das störende Bündniß beseitigt, lagen weiter keine Schwierigkeiten vor, ja, Margarethe hieß im Grunde die vortheilhafte Verbindung sogar recht willkommen, Leonie kam dadurch früh an einen passenden Mann und sie selbst war für immer der lästigen Sorge um die jüngere Schwester entlossen.

„Unter solchen Umständen habe ich nichts gegen Sie einzuwenden, Doktor, im Gegentheil, ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß Sie mir als Schwager willkommen sein werden. Was Leonie anbetrifft, so ist sie ja noch ein halbes Kind, das gar keinen eigenen Willen haben darf, — selbstverständlich wird sie das sich ihr bietende Glück dankbar anerkennen und die Ehre zu schätzen wissen, die Gattin eines so tüchtigen und gelehrten Mannes zu werden.“

Das war wieder ganz nach dem Herzen Doktor Spangenberg's gesprochen, — er und Margarethe verstanden sich in der That vorzüglich. Sein Selbstbewußtsein ließ natürlich nicht die geringsten Zweifel an Leonie's Beilehnlichkeit, die Setze zu werden, in ihm aufkommen, und in Gelste sah er sich bereits als Gatte an der Seite dieses elsenhaften Mädchens, bei dem alle seine Gedanken weilten.

Marga grübelte noch lange über den wichtigen Gegenstand und nahm sich vor, Leonie auf alle Fälle dahin zu stempeln, daß sie sich nicht etwa einfallen lasse, den Doktor abzuweisen, denn seit kurzem hatte ein Argwohn sich ihrer bemächtigt, der immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewann. Ihrer wachamen und scharfen Beobachtung war es nämlich nicht entgangen, daß Gonzaga viel Interesse für seinen Schützling zeigte, das Mädchen selbst aber ging ja vor Bewunderung für ihn ganz auf! Wohin sollte das schließlich anders führen, als zur Liebe? Das mußte verhindert werden, und hierfür bot sich in der Bewerbung des Doktors ein vorzuziehendes Mittel.

Marga wollte jetzt, daß Leonie und der Doktor ein Paar würden, und was vermochte wohl sich ihrem energischen Willen zu widersetzen? Sie beherrschte bereits ihre Umgebung; Donna Manuela's nachgiebige Natur fügte sich leicht dem überlegeneren Charakter der Braut ihres Sohnes, Carlos gehorchte ihr blindlings, er suchte jeden Wunsch zu erfüllen, noch ehe er ausgesprochen war, auch Luclanna ließ sich von Marga beherrschen und fürchtete selbst ein wenig die unerbittliche Autorität der Behrerin; nur Gonzaga ging seinen Weg, der einzige, welcher keinen Einfluß irgend welcher Art auf sich gestattete. Ueberdies war sie diejenige, der allein das Nicht zustand, entscheidend auf Leonie's Zukunft zu wirken, und was ließ sich für die pfenniglose Waise wohl besseres denken, als die Verbindung mit einem Manne wie der Doktor?

Mitternacht ist längst vorüber; über Santa Clara, inmitten des urwaldtlichen Kranzes am Fluß breitet sich — wie geschmückt mit dem flimmernden Gürtel der weltlich glänzenden Milchstraße, der weite Sternenhimmel; in den kühnsten Klaren Tiefen schwebt der Mond und sendet sein goldiges Licht friedensvoll auf die einsame Fazenda.

In seinem Zimmer saß Theodor Spangenberg und schrieb, — doch legte er bald die Feder nieder und blickte sinnend vor sich hin; es war schwer, die passenden Worte für das zu finden, was er Henrietten so schonend wie möglich mittheilen wollte. Aber es mußte sein, lange genug war er der Dumme gewesen, was bis dahin noch an Rücksicht und Schwanken in seinem Innern vorhanden gewesen, das hatte Margarethen's Rath, ihre naturgemäße Auffassung der Sachlage, vor allem aber der Gebante an die liebliche kleine Leonie endgültig beseitigt. Und von neuem flog die Feder eifrig über den weißen Bogen — Setze fügte sich an Setze.

Hoffentlich würde sie ihm autwillig die Freiheit zurückgeben und nicht auf irgend eine Weise den Versuch unternehmen, ihr zur Erfüllung seines gegebenen Wortes zu zwingen; ähnlich sah das der äußerst selbständigen und entschlossenen Hentette wohl, die eine merkwürdig hartnäckige, schweigsame Fähigkeit in der Verfolgung ihrer Ziele besaß; jedenfalls war Doktor Theodoro auf Hindernisse und Widerwärtigkeiten von ihrer Setze gefaßt.

Durch die Stille der Nacht da draußen flog jetzt mit unbeimlichem Kreischen eine riesige Gule über das Haus, und hinter den erleuchteten Fenstern des einsam Schwebenden flatterte eine ganze Welt von Schmetterlingen, Käfern und Mosquitos aller Art, die das späte Licht herbeigelockt; einmal tönte auch verloren aus weiter Ferne das Heulen eines wilden Thieres vom Urwald herüber, — die wachamen Hunde begannen ein kurzes Gebell, — dann herrschte nach wie vor die ununterbrochene Ruhe der Nacht, —

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Billroth über R. Wagner.** Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht mehrere Briefe des großen Anatomen, die sich ausschließlich mit Musik beschäftigen, welcher Billroth bekanntlich mit Leidenschaft zugethan war. Es mögen hier einige Stellen aus einem Briefe vom Jahre 1879 über die „Walküre“ Platz finden, da das darin abgegebene Urtheil wegen des Gegenstandes und wegen des Mannes, der es abgab, interessant ist: „Jeder, der sich ernst in Kunstwerke vertieft hat und der Gelegenheit hatte, viel Schönes zu sehen und zu hören, muß zugeben, daß Wagner in der „Walküre“ etwas Großartiges, tief Empfundenes dramatisch und musikalisch gestalten wollte. Nach dem, was er bisher geschaffen hat, darf er mit vollem Rechte beanspruchen, daß man ihm in seinen Intentionen unbefangenen entgegenkommt, unbeirrt durch alle Neuheiten, mit welchen das Werk durch die Nibelungen-Aufführungen in Bayreuth zu seinem Nachtheile behängt ist; nachdem ich mich eifrig mit dem dramatisch und musikalisch einfach aufgebauten Werke beschäftigt hatte, war ich erstaunt, daß die Wirkung auf mich so vollkommen ausblieb; sowohl die unmittelbare, als die durch Reflexion an der Phantasie voraus empfundene. Stellen, die mir überaus schön erschienen waren, gingen ohne alle Wirkung an mir vorüber. . . Von der Schlußszene des dritten Aktes erwartete ich eine zauberisch-poetische Wirkung; ich habe den ‚Feuerzauber‘ nie im Konzert gehört, doch kann ich es jetzt wohl verstehen, wenn man da und dort erzählt, er wirke intensiver im Konzertsale als im Theater. Es scheint mir, daß hier ein Effekt durch den andern umgebracht wird; eine rothe Gluth im Hintergrund, roth beleuchtete Wasserdämpfe würden die, wabernde Wirkung der Musik weniger stören; man wird bei diesem vielen offenen Feuer auf der Bühne den Gedanken doch nicht los, daß etwas anbrennen könnte; es fehlt diesem Feuer der Zauber; der soll in der Musik liegen, und liegt auch in ihr für Jeden, der sich halb träumend diesem Hin- und Herwogen und Flattern des Klanges hingeben will und kann; die hellen Glockentöne haben mich dabei gestört; sie müßten so leise hineinwirken, daß sie dem Klange ein bisher ungehörtes Timbre geben, jedoch ohne daß man so deutlich hört, wie es zu Stande kommt. — So war auf mich der Schlusseindruck dieses Werkes, an welchem Wagner so viele Jahre lang mit aller seiner Kraft gearbeitet hat, der einer mittelmäßigen Feerie!

— nichts von Kunstwerk? — nichts von Poesie! (!!). . . Schon seit Jahren hatte ich mich an die sonderbare Sprache Wagner's in den ‚Nibelungen‘ gewöhnt; der Stoff an sich war mir als Nordländer sympathisch. Die Anordnung der Szenen und ihr Aufbau erscheinen mir zum großen Theile sehr glücklich; besonders sind die Schlußszenen aller drei ‚Walküren‘-Akte sehr poetisch empfunden und jenisch sehr geschickt arrangirt; die Vorstellung gelang auch technisch vortrefflich — ich frage mich immer wieder, warum das Ganze so wirkungslos, die Wirkungen des Einzelnen so vorübergehend und matt? Sollte es Wagner doch an dem fehlen, was den Dichter in Wort und Ton erst zum Dichter macht? Vermag er seine Empfindung nicht so zu gestalten, daß sie auch auf Andere poetisch wirkt? Fast kommt es mir vor, als fehle Wagner das unbewusste Können, das unbewusste Wirken; er ist sich des Unbewußten wie der Philosoph gar zu sehr bewußt. Dabei bleibt er immer eines der eminentesten, vielseitig begabten Talente und als solches eigenartig durch die Kühnheit und die konsequente Ausbildung und Ausbreitung der besonderen Qualitäten seiner Begabung. So episch breit und oft sich wiederholend er in seiner Dichtung ist, so ist er es auch in seiner Methode der Komposition, sowie im Text kein künstlerischer Aufbau architektonisch gegliederter Versgruppen und keine außergewöhnliche Gedankentiefe gefunden wird, so auch nicht in der Musik. So einfach und sparsam die dramatischen Motive, so einfach und sparsam auch die musikalischen. Es herrscht vielfach die irrige Meinung, daß die Musik in Wagner's ‚Nibelungen‘ sehr komplizirt und daher schwer zu fassen sei; das ist vollkommen unrichtig. Nimmt man das Fleisch fort, so bleibt meist ein sehr einfaches Skelett, wie das einer Schlange; eine lange Wirbelsäule aus lauter gleichen Stücken. Alle Szenen sind gleich gearbeitet, die etwas wirkenden haben einen deutlich erkennbaren Kopf, doch bei vielen besteht auch der Kopf nur aus einem Wirbel. Bleiben wir im Vergleich, so sind diese Schlangenvirbel von sehr zierlichen, in allen Farben schillernden Schuppen und Flossen bedeckt, und hierin giebt sich ein Reichthum der Phantasie und eine Geschicklichkeit des Schöpfers kund, die man bei genauerm Studium immer mehr bewundert. . . Wagner hat in der ‚Walküre‘ eine besonders strenge Defonomie der Verwendung von musikalischen Motiven geübt; ich nehme an, er hat das so gewollt, er wollte einfach

und groß sein. Die sechs bis acht Motive sind meist rhythmisch energisch und sinnlich eindringlich; ich finde sie vorwiegend schön, und ist es mir dabei gleichgiltig, ob sich Gleiches bei Anderen oder anderswo bei ihm schon findet. Doch diese Motive sind meist sehr kurzathmig, es sind Naturlaute, Interjektionen oder nur Vorderfäße . . . Warum Wagner, der doch ein solcher Virtuose im Erfinden von Klangwirkungen ist, von den schönsten Klangwirkungen, die durch die Vereinigung menschlicher Stimmen erzeugt werden, in der „Walküre“ ganz und gar Abstand nimmt (nur die Walküren schreien im letzten Akt zuweilen zusammen), bleibt mir unklar; es wäre seinem Erfindungsgeiste gewiß nicht schwer geworden, dies so einzufügen, daß es dramatisch nicht fiess. Ebenso verstehe ich nicht, warum er fast nie von zwei- und drei- und vierstimmigen Instrumentalführungen, von thematischen Führungen und Gegenführungen zc. Gebrauch macht. Die musikalische Einfachheit ist mit einer Strenge durchgeführt, die uns eine Entsaugung auferlegt, welche oft an Muthungerung grenzt. Der einfachste Bach'sche Choral kommt mir wie ein Monstrum an Komplizirtheit vor gegenüber Wagner's „Walküren“-Musik, die mir eine frappante Ähnlichkeit mit den in den verschiedensten bunten Farben angestrichenen altägyptischen Schlachtenbildern zu haben scheint, wo hundert Soldaten hintereinander mit den gleichen Linien gezogen sind.“

### — Entgleisung durch einen Stier.

Am 13. Mai Abends ist der von etwa 30 Reisenden besetzte, um 9 Uhr 25 Minuten von Wien abgegangene Berliner Schnellzug zwischen Spillern und Stockerau auf offener Strecke entgleist. Ursache der Entgleisung war nach der „N. Fr. Pr.“ der Angriff eines wüthenden Stiers welcher Montag aus dem St. Marzer Schlachthause entlaufen war, sich seit diesem Tage in den Donau-Auen aufhielt und bis hieher gelangte, ohne daß man seiner trotz verschiedener Verfolgungen habhaft werden konnte. Das aufgeregte Thier, welches in der Dunkelheit der Nacht unbemerkt blieb, wurde durch die rothen Lichter der Maschine noch mehr gereizt und wollte sich auf den Zug stürzen; hiebei gerieth es zwischen der Maschine und dem Gepäckwagen unter die Räder, wurde sofort getödtet und eine Strecke von etwa 70 Metern weit vom Zuge geschleift. Als dann die vorderen Räder des Gepäckwagens über den Körper gingen, wurden diese aus dem Geleise gehoben, während der Stier zur Seite hinausgeschleudert wurde. Die Reisenden, welche zu meist schon schliefen, blieben gänzlich unverletzt. Durch eine Hilfsmaschine mit Arbeitern wurde

der Gepäckwagen nach halbstündiger Arbeit wieder in's Geleise gehoben und der Zug nach Stockerau in die Station gebracht. Hier wurden drei beschädigte Wagen ausrangirt, worauf der Zug nach anderthalbstündiger Verspätung die Fahrt nach Berlin fortsetzte.

— **Ueber eine unterirdische Banditenjagd**, die sich in den Kloaken von Neapel abspielt, berichtet das V. T. Seit geraumer Zeit schon vernahm verschiedene Geschäftsinhaber der Via S. Pietro Nachts in den unter der Straße sich hinziehenden Abzugskanälen ein dumpfes Geräusch, wie von Hammerschlägen. Bei zwei gutsituirten Kaufleuten, einem Wein- und einem Tabakhändler, fand man sogar eines schönen Tages förmliche Löcher im Boden, durch die von unten herauf sehr wohl ein Einbruch verübt werden konnte. Zum Glück war ein solcher in beiden Fällen vereitelt worden und die Polizei veranstaltete in den Kanälen eine, wenn auch fruchtlose Razzia, worauf für längere Zeit alles still blieb. Wer beschreibt nun das schmerzliche Erstaunen des Lederhändlers Terenco, als er Sonnabend früh beim Deffnen seines Ladens das Magazin vollständig geräumt und uebenbei die ganze Kasse geleert fand! Der gute Mann schlug Lärm, und da die Diebe erst vor Kurzem — und zwar gleichfalls vom Kanal her — ihren Besuch abgestattet hatten, so entsandte die Polizei alsbald eine Abtheilung Gäscher, die auf Leitern in die Finsterniß hinabstiegen und den Einbrechern nachsetzen mußten. Bald stieß die unter dem Schutz einer einzigen Laterne durch den Schlamm marschirende und häufig über menschliche Skelette stolpernde Schaar auf die Diebsgesellen, die große Ballen der Beute mit sich schleppten. Bei der sich nun entwickelnden wilden Jagd versuchten die Polizisten vergeblich, die Flüchtlinge durch Revolvergeschüsse zum Stehen zu bringen — die Diebe warfen ihre Beute weg und flohen mit Bindeseile durch die ihnen bekannten Gänge dahin, während den nachjagenden Polizisten die Laterne erlosch und sie selbst ausglitten. Inzwischen hatte die Polizei auch die Bewachung sämmtlicher Kanalöffnungen veranlaßt, so daß die unterirdische Bande — wenn sie auch im ersten Augenblicke der Gefahr entgangen ist — doch früher oder später ins Garn gehen wird.